

und der Trinkgelage zu liefern, so dürfen wir schon nach dem Vorangehenden kein Bedenken tragen, die erste Frage, die sich aufdrängen könnte, ob es nämlich überhaupt eine solche Geschichte giebt, mit einem entschiednen Ja zu beantworten. Der scheinbar scherzhafte Gegenstand unsrer Betrachtung hat seine ernste Seite, und auch seiner heitern Seite kann eine ernste Ansicht abgewonnen werden. Das Weintrinken ist nämlich nicht nur ein körperlicher, sondern auch ein geistiger Genuß, welcher von dem Begriff des geselligen Beisammenseins so selten getrennt wird, wie dieser von dem Begriff des Trinkens. Vom Wesen der Geselligkeit aber geht alle menschliche Kultur aus, und der Wein steht — mögen strenge Moralisten immerhin darüber lächeln — in innigstem Zusammenhang mit der geistigen Bildung des Menschen. Eben aus diesem Grund giebt es in der That eine ernste, wissenschaftliche Geschichte des Weins; kein andres berausches Getränk darf eine solche Geschichte beanspruchen, selbst der Gerstensaft nicht, welcher sonst wohl am meisten mit dem Nebensaft rivalisirt, jedoch außer allem Zusammenhang mit der Geisteskultur der Völker steht. Dagegen beobachten wir die interessante Thatsache, wie im Lauf der Jahrhunderte die Verbreitung der Weinkultur mit dem Ausblühen freier menschlicher Bildung gleichen Schritt hielt und wie der Genuß des Weins im Gegensatz zu jedem andern Getränk sehr wohlthätig auf die geistige Stimmung der Nationen einwirkte; wo z. B. die Weinschenken durch die Kaffehäuser, ein jetzt etwa 180 Jahre altes Institut, beträchtlich verdrängt wurden, da nahm das Volk an den neuen geistigen Re-